Heinz Günther

Wenn am Sonntag anlässlich der 750 Jahrfeier von Holungen hunderte von Gläubigen auf dem Sonnenstein zum Gottesdienst versammelt sind, wird er mitten unter ihnen sein, der vier Meter große Riese, den Holzbildhauer Heinz Günther aus einem 300 Jahre alten Eichenstamm geschnitzt hat. Gegenwärtig arbeitet Heinz Günther aus Hüpstedt mit drei weiteren Holzkünstlern im Rahmen des Holzworkshops „Jeder Mensch ist ein Künstler“ bei der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis.

Aus Stämmen unterschiedlicher Holzarten entstehen vor den Augen und mit Unterstützung von Menschen mit Behinderung Kunstwerke, die anschließend die Eingangsbereiche der Einrichtungen der Lebenshilfe zieren sollen. Heinz Günther, Jahrgang 57 hat, wenn man ihm zuhört, ein aufregendes Leben, das sich fast immer um das Naturprodukt Holz dreht. Nach einer 3jährigen Lehre an der Schnitzschule, studierte er an der Bauhaus-Uni in Weimar Holzbildhauer. Namenhafte Professoren haben seine künstlerische Laufbahn begleitet. Ein Extern- Studium Holzgestaltung komplettierte sein Können.

Zu DDR-Zeiten fertigte er nach Planauflage allerhand schöne kunsthandwerkliche Dinge für die Konsumgüterproduktion. Das machte 70% seiner Arbeitsleistung aus. 20% seiner Arbeitszeit füllten Arbeiten in der Denkmalpflege. Für das Ephraim-Palais im Berliner Ortsteil Mitte schnitzte er die reich verzierten Türen komplett nach.10% seiner Arbeit nutzte er für Sonderanfertigungen und individuelle Kundenwünsche.

Dazu gehörten unter anderem Geschenke für Staatsgäste der Regierung oder Restaurationsarbeiten an Fachwerkhäusern. Nach der Wende hieß es für ihn, die Herausforderungen der Marktwirtschaft anzunehmen. Zahlreichen Innenstädten in Deutschland wurde ein historisches Flair verliehen. Hierzu brauchte man gute Fachleute. Heinz Günther schnitzte zum Beispiel im Freilichtmuseum Hessenpark „Fränkische Erker”, bei denen eine Fenstergruppe durch üppige plastische Ornamente erkerartig hervorgehoben ist.

Aber auch international hat Heinz Günther einen Namen. Er arbeitete bereits an Kunstwerken in Moskau, Paris, Italien und Mailand. So erhielt er beim Holzbildhauer Symposion in Liffol le Grand in Frankreich mit der Holzplastik von Edith Piaf, dem „ Spatzen von Paris“ den 1. Preis von Künstlern aus 22 Ländern. Im Auftrag von Stararchitekt Sir Norman Foster arbeitete er an 4 Figuren, davon 3 aus Holz und 1 aus Eis.

Selbst der Bürgermeister der letzten und berühmtesten Rinderstadt im Wilden Westen

Dodge City beauftragte ihn, eine Bonifatiusfigur für die dortige Kirche zu schnitzen. Als zusätzliche Anerkennung kam der Amerikaner persönlich nach Hüpstedt, steckte ihm einen Sheriffstern an und ernannte ihn zum Ehrensheriff von Dodge City.

Für John Lennons Witwe Yoko Ono, arbeitete Heinz Günther mit einem spanischen Künstler an einem Kunstwerk aus Eis. Bei der Teilnahme an internationalen und nationalen Bildhauer Symposien, bei denen mehrere Künstler nach einem vorgegebenen Thema arbeiten, konnte er sich von den positiven Effekten eines solchen Symposiums überzeugen, die in den Austragungsorten wahre Volksfeste sind.

Zu gern würde er zum 600. Geburtstag von Tilman Riemenschneider dem berühmten Bildschnitzer und Bildhauer aus Heiligenstadt, ein solches Symposium nach Heiligenstadt holen. Auch den Scharfenstein könnte er sich wunderbar als Location vorstellen. Solche Symposien ziehen Interessierte aus ganz Deutschland an. In der kommenden Woche findet ein Symposium im Maßregelvollzug im Unstrut-Hainich-Klinikum unter dem Thema: „Kunst hilft heilen“ statt. Die Idee stammt von Dr. Eckart von Hirschhausen. Heinz Günther könnte noch viel von seinen Erfahrungen und Kontakten in aller Welt berichten.

Seine Motivation ist die Freude an der Kunst. „Ich denke, jeder sollte versuchen, mit seinem Talent und seinem Können, egal, was es ist, Spuren zu hinterlassen. Durch die Kunst kann man Menschen von den Schwierigkeiten des Alltags ablenken. Er nennt es: „den Staub des Alltags aus den Augen wischen“. Heinz Günther erinnert sich an eine Gruppe von 6 blinden Männern, die eine seiner großen Elisabethfiguren mit den Händen ertasteten.

Er war beeindruckt von der Neugier und Begeisterung. „ Sie erschließen sich die Werke durch bloße Berührung und geben uns durch ihre Schilderungen und Interpretationen einen ganz neuen Blickwinkel auf die Skulpturen.“ Die Werte im Leben von Heinz Günther sind durch seine christliche Gesinnung geprägt. Wichtig sind ihm Offenheit und Ehrlichkeit. „Mir ist besonders wichtig, Schwächere zu unterstützen.

Deshalb gebe ich schon seit fast 20 Jahren Schnitzkurse im „Knast“. Diese Menschen haben Menschlichkeit verdient. Schon Wilhelm Busch hat gesagt: „ Ein Mensch ist manchmal wie verwandelt, sobald man menschlich ihn behandelt.“ Um dies mit der Bibel zu ergänzen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Ich habe mich auch oft schlecht gefühlt und bin durch tiefe Täler gegangen, aber ich habe festgestellt, wer nicht Leid empfunden hat, kann auch keine Freude verspüren. Das hat mir

geholfen, meinen Gesichtern und Figuren mehr Ausdruck zu verleihen.“ Auf die Frage, was ihn glücklich macht, sagt er lachend:

„ Holz und Frauen – denn Holz und Frauen wecken meine Lebensfreude und Lebensenergie.“ Ärgerlich ist er über Ungerechtigkeit.

Für sein Lebensmotto zitiert er Elisabeth von Thüringen – „Seht, ich habe es immer gesagt, man muss die Menschen froh machen“ und Albert Schweitzer: „Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir ungefragt weggehen und Abschied nehmen.“

Als Botschaft appelliert Heinz Günther an alle Menschen, die Hoffnung nicht aufzugeben, für das Gute zu kämpfen und positiv zu denken. Zum Schluss sagte er: „Durch die Leidenschaften lebt der Mensch, durch die Vernunft existiert er bloß“- wenn ich nur vernünftig wäre, könnte ich nicht solch einen Beruf ausüben.